

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



Wie lebt man in
Babylon?

Jesu tausendjährige Herrschaft auf Erden
Die überwältigende Kraft Gottes • Reißen wir uns geistlich zusammen!

Von der Redaktion

Das „große Babylon“ 100 n. Chr. und in den Jahren danach

Stellen wir uns vor, Sie hätten ca. 100 n. Chr. gelebt und eine Niederschrift des letzten Buches der Bibel – der Offenbarung – gelesen. Was hätte für Sie „das große Babylon“ bedeutet, das der Apostel Johannes in Offenbarung 17, Vers 5 erwähnt und im selben Kapitel näher beschreibt?

Johannes erzählt uns, dass die Könige auf Erden vom Wein dieses großen Babylons „betrunken geworden“ sind (Vers 2). Da Trunkenheit durch Wein in der Bibel der Verführung gleichgesetzt wird, wäre die Annahme sicherlich nicht zu weit hergeholt, dass Babylon ein religiöses System ist.

Johannes schließt seine Beschreibung des großen Babylons wie folgt ab: „Die Wasser, die du gesehen hast, an denen die Hure sitzt, sind Völker und Scharen und Nationen und Sprachen . . . Und die Frau, die du gesehen hast, ist die große Stadt, die die Herrschaft hat über die Könige auf Erden“ (Offenbarung 17,15. 18; Hervorhebung durch uns). Ca. 100 n. Chr. war das große Babylon eine Stadt, die Herrschaft über Völker, Nationen, Sprachen und Könige hatte.

Welche Stadt hätten Sie damals mit dieser Beschreibung verbunden? Eigentlich kann es nur eine Antwort auf die Frage geben: Rom, die Hauptstadt des damaligen Römischen Reiches. Nur etwa 20 Jahre nach der Niederschrift der Offenbarung erreichte das Römische Reich unter Kaiser Hadrian seine größte Ausdehnung mit einem Hoheitsgebiet, das sich von Südküste nach Portugal, Nordafrika und bis zum Euphrat erstreckte.

Doch das Buch Offenbarung beschreibt das große Babylon nicht allein zur Zeit der Niederschrift dieses Buches. Die Prophezeiungen, die Johannes für uns festhalten durfte, handeln vornehmlich von der Endzeit und der Wiederkunft Jesu Christi. Das verführerische babylonische System wird auch dann existieren und vom wiederkehrenden Jesus zerstört werden.

War in den Jahrhunderten nach 100 n. Chr. Rom immer noch der Mittelpunkt eines religiösen Systems, das „die Herrschaft . . . über die Könige auf Erden“ hatte?

Es ist eine unbestreitbare historische Tatsache, dass der römische Papst in vergangenen Jahrhunderten Könige gekrönt und abgesetzt hat. Papst Leo III. krönte Karl den Großen, den großen König der Franken, zu Weihnachten im Jahr 800. Die geistliche Macht der Kirche wurde von Papst Gregor VII. klar gezeigt, als er Heinrich IV. exkommunizierte, der daraufhin seine Reue durch sein Erscheinen vor der päpstlichen Residenz, barfuß im Schnee stehend, bekundete.

Papst Clement IV. hatte die Macht, Millionen seiner Mitbürger, Italiener, an einen französischen König zu „verkaufen“. Im Gegenzug erhielt der Papst eine jährliche Zahlung. Der Papst drohte mit Exkommunizierung, sollte die fällige Jahreszahlung nicht geleistet werden. Freilich ist es heute kaum vorstellbar, dass ein Papst etwas Derartiges täte. Die Glaubensartikel, mit denen dieses Verhalten gerechtfertigt wurde, sind jedoch immer noch Teil des katholischen Glaubensguts – eine Tatsache, die von vielen übersehen wird, die nur das heutige Gesicht der Kirche kennen.

Zur Zeit der ersten Christen war Rom Mittelpunkt einer großen heidnischen Religion mit ihren Bräuchen, Traditionen und Lehren, von denen manche in dem abgewandelten Christentum der römischen Kirche wieder auftauchten. Fazit: Keine andere Stadt in der Geschichte hat so viel Ähnlichkeit mit der Beschreibung von Johannes in Offenbarung 17 und 18.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

JULI-AUGUST 2019

JAHRGANG 23, Nr. 4

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinigte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** GUTE Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Paul Kieffer, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Hermann Göhring, Darris McNeely,
Tom Robinson, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinigten Kirche Gottes e. V.:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, Len Martin,
Darris McNeely, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,
Randy Stiver, Don Ward, Anthony Wasilkoff

© 2019 Vereinigte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinigten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Wie lebt man in Babylon?

Wie sollen Christen im Babylon der modernen Gesellschaft leben? Sollen wir uns den wandelnden Normen der Gesellschaft anpassen und so möglichst unauffällig leben? Wie können wir uns aber dann rein halten und unserem Umfeld ein Licht sein? Das Beispiel von Daniel und seinen drei Freunden im alten Babylon zeigt uns den Weg, wie wir von unserem Umfeld nicht korrumpiert werden. 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Jesu tausendjährige Herrschaft auf Erden

Wir leben in einem Zeitalter der Unruhen und Unsicherheit. Verzweiflung und Angst führen oft zu Handlungen, die nur Schaden anrichten. Wir Menschen brauchen Hoffnung, Hoffnung auf die Lösung von Problemen, Hoffnung auf eine Verbesserung unserer Lebensumstände. Es steht ein Jahrtausend bevor, das von Frieden und Wohlstand geprägt sein wird. Welche Bedeutung hat das für Sie? 8



Seite 8

Die überwältigende Kraft Gottes

Die Nationen der Welt streben nach Macht, um echten oder potenziellen Feinden zu widerstehen. Mittels „Frieden durch Stärke“ will man den Frieden erhalten und militärische Angriffe verhindern. Aber wie sieht es bei Ihnen aus? Wenn Gott mit seiner unüberwindbaren Macht auf Ihrer Seite steht, können Sie gewiss sein, dass er Sie durch jede Not begleiten wird! 12



Seite 12

Reißen wir uns geistlich zusammen!

Manchmal können wir uns vom Leben überfordert fühlen. Wir können dazu neigen, erforderliche Änderungen an uns aufzuschieben und anderen – sogar Gott – die Schuld zu geben. Dann müssen wir uns „geistlich zusammenreißen“ – unser geistliches Leben wieder in den Griff bekommen! 14



Seite 14



Wie lebt man in Babylon?

Wie sollen Christen im Babylon der modernen Gesellschaft leben und nicht davon korrumpiert werden? Das Beispiel von Daniel und seinen drei Freunden im alten Babylon zeigt uns den Weg.

Von Peter Eddington

Wie sollen wir uns als Christen in dieser Welt verhalten? Sollen wir uns den wandelnden Werten der Gesellschaft anpassen und so möglichst unauffällig leben? Wenn ja, wie können wir uns dann aber rein halten und unserem Umfeld ein Licht sein? Das ginge gar nicht. Nein, so schwer es auch sein mag, wir müssen gegen den Strom schwimmen!

Kultur und Werte unserer Gesellschaft wandeln sich in rasantem Tempo. Die Möglichkeiten, die uns das Internet bietet, würden unsere Eltern und Großeltern in Staunen versetzen. Welchen Eindruck sie auf die Menschen des urchristlichen Zeitalters machen würden, kann man sich kaum ausdenken. Und dennoch: Auch wenn sich die Mittel der Vermittlung grundlegend geändert haben, bleibt die Botschaft selbst unverändert.

Das Wort Gottes bleibt immer noch ein Licht. Das Problem ist nur, dass Satan der Teufel, so wie er es schon immer getan hat, die Welt verführt, damit die Menschen das Licht des Wortes Gottes nicht wahrnehmen: „Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, *denen der Gott dieser Welt* [Satan] *den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes*“ (2. Korinther 4,3-4; alle Hervorhebungen durch uns).

Satans verblender Einfluss macht sich weltweit bemerkbar: „Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, *der die ganze Welt verführt* . . .“ (Offenbarung 12,9).

In den USA hat die Gemeinde *Life Church* eine App für Handys entwickelt, die Zugang zu 1492 Bibelübersetzungen in 1074 Sprachen bietet! Die beliebtesten Übersetzungen kann man sogar anhören. Das ist eine großartige Verwendung moderner Technik

im Dienst der unveränderten Botschaft Gottes. Sie gelingt heute dank der intensiven Nutzung des Handys. Das ist ein Beispiel der Auseinandersetzung mit der modernen Kultur.

Wir können also der Gesellschaft eher ein Licht sein, wenn wir ihre Kultur nicht einfach ignorieren.

Daniel in Babylon – ein Licht durch Anderssein

Ein Licht in seiner Gesellschaft war der biblische Prophet Daniel. Seine hartnäckige Weigerung, sich manchen Normen seiner Umwelt anzupassen, und lieber den Weg zu Gott zu weisen, war damals unerhört. Er war keineswegs ein Unruhestifter. Auch wenn er unter Druck stand, sich darüber hinwegzusetzen, hielt er sich streng an die Forderungen Gottes. Dadurch konnte er ein Licht für die Menschen in seiner Umgebung sein.

Daniel war ein Prophet. Das Buch, das seinen Namen trägt und umfassende, weitreichende Voraussagen für die damalige Zukunft enthält, zeigt, dass er allein in dieser Rolle vieles geleistet hat. Aber er hatte gleichzeitig eine Vollzeitstelle als Beamter und Forscher. Er galt als einer der gelehrtesten Menschen seiner Zeit und kannte sich bestens in der Verwaltung, der Geschichte und der Literatur, auch der Weisheitsliteratur, aus.

Wie wird es ihm zumute gewesen sein? Wie wird er es empfinden haben, sich immer wieder gegen Forderungen der Obrigkeit zu stellen? Und wie empfinden wir es, in einer Welt zu leben, die Gottes Maßstäbe derart verworfen hat?

Babylon bzw. Babel, Standort des berühmten Turmes und Gründungsplatz des ersten Reiches nach der Sintflut (siehe 1. Mose 10,8-10; 1. Mose 11,1-9), gilt als Musterbeispiel einer Gesellschaft, die sich Gott widersetzt. Auch unsere Gesellschaft widersetzt sich in vieler Hinsicht den Forderungen Gottes. Daniel hat aber seiner

Gesellschaft Nutzen gebracht. Und wir können ebenso unserer Gesellschaft Nutzen bringen, indem wir die Botschaft der Bibel in kulturell angemessener Weise den Menschen vermitteln. Denn wir leben letztendlich in dieser Welt, auch wenn wir in mancher Hinsicht gegen den Strom schwimmen müssen (vgl. hierzu Johannes 17,14-18 und Offenbarung 18,4-5).

In Babylon leben, ohne sich anzupassen

In der Einleitung zum Buch Daniel lesen wir von der ersten Belagerung Jerusalems durch die Babylonier im Jahre 605 v. Chr. Der babylonische König Nebukadnezar forderte Tribut von diesem neuen Teil seines Reiches und nahm einige jüdische Männer mit, die er zum Dienst an seinem Hof ausbilden lassen wollte. Unter diesen waren Daniel und seine drei Freunde, Hananja, Mischael und Asarja. In Babylon wurden sie alle umbenannt: Daniel in Beltschazar, Hananja in Schadrach, Mischael in Meschach und Asarja in Abed-Nego (Daniel 1,1-7).

Diese Verschleppung der ersten Juden nach Babylon war eine Teilerfüllung des Strafgerichts, das mehrere biblische Propheten Israel und Juda wiederholt wegen ihrer Sündhaftigkeit angekündigt hatten. Das Volk hatte sich vom Gesetz Gottes (einschließlich des Sabbatgebotes) abgewandt, den Sinai-Bund ignoriert und sich dem Götzendienst zugewandt (siehe Hesekiel 20,12-13. 16-24).

Im Norden des Heiligen Landes war das Königreich Israel über einhundert Jahre zuvor von den Assyryern überfallen und verschleppt worden. Jetzt stand die Übernahme Judas durch die Babylonier bevor. Teile der Bevölkerung Judas wurden wegen ihrer Sünden ebenfalls verschleppt, zunächst in geringer Zahl, aber im Laufe der nächsten 18 Jahre in zwei weiteren Wellen im großen Umfang. Sie kamen nach Babylon, einer Hochburg des Götzendienstes und einer der frevelhaftesten Städte der antiken Welt.

Wie haben Daniel und seine Freunde ihr Leben in Babylon geführt? Haben sie sich den Sitten und Bräuchen der einheimischen Leitkultur angepasst? Haben sie mit allen Mitteln versucht, bloß nicht aufzufallen?

Stellen Sie sich vor: Ihr Land würde überfallen und Sie würden in ein fremdes Land geführt und einem ausländischen Diktator unterstellt. Um Ihnen einzuschärfen, dass sie nunmehr Untertan und Gefangener sind, zwingt man Ihnen einen fremdländischen Namen auf. Sie befinden sich öfter in einer Lage, in der man von Ihnen verlangt, Handlungen auszuführen, die gegen Ihren Glauben verstoßen. Wie würden Sie sich verhalten? Was würde Sie auszeichnen? Würden Sie sich, um im Bild Daniels zu bleiben, mit „des Königs Speise“ unrein machen?

Dazu lesen wir in Daniel 1, Vers 8: „Aber Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, dass er sich mit des Königs Speise und mit seinem Wein nicht unrein machen wollte, und bat den obersten Kämmerer, dass er sich nicht unrein machen müsste.“ Mit Gottes Hilfe blieben Daniel und seine drei Freunde Gott in dieser Lage treu. Später blieben sie auch in noch schwierigeren Lagen ebenfalls konsequent.

Daniel sagte eine noch schlimmere Zeit der Trübsal für das jüdische Volk voraus, die 400 Jahre später einsetzte, als die Juden im Heiligen Land unter griechisch-syrischer Herrschaft standen (Daniel 11,28-32). Einiges von dem, was damals geschah, wird in den beiden Büchern der Makkabäer beschrieben, die zu den sogenannten Apokryphen gehören. So heißt es in 1. Makkabäer 1, Verse 62-63: „Aber viele vom Volk Israel blieben standhaft und wollten nichts Unreines essen und ließen sich lieber töten, als sich durch

Speisen unrein zu machen, und wollten nicht vom heiligen Gesetz Gottes abfallen; darum wurden sie umgebracht.“

Es konnte eine Sache von Leben und Tod sein, in Babylon und den nachfolgenden Reichen das Gesetz Gottes konsequent zu halten! Wenn Daniel sich streng an das Gesetz Gottes hielt, tat er das aus einem Gefühl der Ergebenheit Gott gegenüber. Daniel identifizierte sich mit Gott, nicht mit Babylon. Wie sieht es bei Ihnen aus?

Gott und zugleich der Gesellschaft dienen

Wenn wir uns an die Gesetze Gottes halten, heißt das nicht, dass wir uns der Gesellschaft in allem widersetzen. Bei Daniel und seinen drei Freunden sehen wir zum Beispiel, dass Gott ihnen „Einsicht und Verstand für jede Art von Schrift und Weisheit“ gab (Daniel 1,17). Sie kannten sich in der Schrift und Sprache der Chaldäer aus (Daniel 1,4) und konnten weise Urteile fällen.

Wir sehen daran, dass außerbiblische Bildung sehr wohl von Wert sein kann, solange sie die Kenntnis biblischer Wahrheit nicht verdrängt. Daniel war gebildet auf dem Gebiet der babylonischen Kultur und Literatur. Gott erwartet also nicht, dass wir uns zurückziehen und ein Einsiedlerleben führen (siehe auch 1. Korinther 5,9-12).

Wir sollen in der Welt leben, auch wenn wir nicht von der Welt sind. Wir scheuen keineswegs den Umgang mit Andersdenkenden, aber wir machen dennoch nicht alles mit.

In Jeremia 29 lesen wir von einem Brief, den der Prophet Jeremia an die Juden in Babylon sandte. Darin forderte er sie auf, für das Wohl der dortigen Gesellschaft zu leben und zu arbeiten, ohne aber die Gesetze Gottes zu missachten.

Die babylonische Gesellschaft hatte nichts übrig für den Gott Daniels und der anderen Juden. Aber wenn die Juden fleißig waren und ein gutes Vorbild abgaben, konnten sie selbst mit den höchsten Würdenträgern des Landes Umgang haben.

Der Prophet Jeremia war Daniels Zeitgenosse und etwa zwanzig Jahre älter. Hier ist ein Ausschnitt des Briefes, den er an Daniel und die anderen jüdischen Gefangenen in Babylon sandte:

„Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte . . . So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:

Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl. Denn so spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen!“ (Jeremia 29,1. 4-8).

Diese Verse zeigen auch uns, wie wir in unserer Gesellschaft leben sollen. Wir sollen anständige Bürger sein, Familien gründen, Obst und Gemüse anpflanzen, Häuser bauen, die Gesetze halten, den Frieden fördern, aber Verführer meiden, die uns vom Weg Gottes abbringen wollen.

Sind wir durch unser Verhalten ein Segen für die Stadt, in der wir leben und arbeiten? Leben wir wie Daniel und seine Freunde? ►

Die Bibel gibt uns zuverlässige Vorbilder und Anweisungen für ein Leben in einer Gesellschaft, die von Gott wenig wissen will. Wir sollen auf friedliche Art einen Beitrag zum Wohl der Gesellschaft leisten. Wir sollen Gärten anbauen, Kinder erziehen und fleißig arbeiten!

Mit dem Strom oder gegen den Strom schwimmen?

Wenn wir ein Licht für die Welt sein sollen, müssen wir in mancher Hinsicht gegen den Strom schwimmen. Konsequenter nach Gottes Weg zu leben ist nicht immer leicht, aber es ist notwendig. Sonst wird Gott in der Welt nicht repräsentiert.

Nehmen wir uns ein Beispiel an Daniels Mut. Anstatt unsere Weltsicht durch Freunde, Massenmedien und die neueste Krise bestimmen zu lassen, füllen wir unseren Geist mit dem Wort Gottes und seiner Sicht der Dinge auf!

Daniel hatte auch das Wohl der Babylonier im Auge, die ihn gefangen hielten. Durch seine demütige Dienstbereitschaft nahm er sie für sich ein. Und dennoch machte er nicht alles mit, was sowohl ihm als auch ihnen geschadet hätte.

Eine Kirche, die sich den wandelnden Werten der Gesellschaft anpasst, kann kein Licht und keine Zeugin mehr für Gott und seinen Weg sein. Damit vernachlässigt sie den Auftrag, den Jesus seinen Jüngern und Anhängern gab. Wie anders wäre die Geschichte Daniels verlaufen, hätte er die Mühe gescheut, ein Licht am Königshof zu sein!

Wir müssen ebenso aufrecht wie Daniel leben. Daniel war ein treuer Zeuge des Weges Gottes, ob er beim Dienst am Hof des Königs diente oder später, als er in Ketten lag.

Wir können uns nicht leisten, uns über die Wahrheit der Bibel hinwegzusetzen. Wenn es um die Einhaltung der Gesetze Gottes geht – einschließlich des Sabbatgebotes –, dürfen wir weder wanken noch weichen. Wir müssen ein Licht sein. Daniel machte keinen Hehl aus seinem Glauben und wir dürfen es auch nicht.

Gesellschaftsforscher weisen darauf hin, dass eine Kirche, die ihre Lehre lockert und ihre moralischen Maßstäbe mildert, den eigenen Untergang betreibt!

Schädliche Werte der heutigen Gesellschaft

Wir wollen uns einige schädliche Werte der heutigen Gesellschaft ansehen. Zunächst ist da die grassierende Ichbezogenheit. Die Selbsterhöhung gehört heute zum guten Ton. Man soll sich selbst förmlich anbeten und an seine angeblich unbegrenzten Talente glauben. Man legt Wert darauf, viel Zuspruch im Netz zu bekommen.

Viele sind versessen darauf, berühmt zu werden. Auch Ungeduld ist überall zu spüren. Wir wollen alles, und zwar schneller als sofort.

Wenn aber Gott im Mittelpunkt unseres Lebens steht, tritt unsere Selbstsucht und das Verlangen nach Berühmtheit in den Hintergrund.

Ein weiterer schädlicher Wert unserer heutigen Gesellschaft ist die Behauptung, dass es gar keine allgemeingültigen Wertvorstellungen gäbe. Nach dieser Sicht gibt es keine klare Trennung zwischen Gut und Böse. Jeder soll selbst bestimmen, was für ihn richtig und falsch ist. Der Garten Eden lässt grüßen!

Uns muss klar sein, dass die Werte der Gesellschaft ganz anders als die Werte Gottes sind.

Das heutige Babylon ist versessen auf Spektakuläres, auf Lärm und Trubel, auf glitzernde Unterhaltung, auf groß inszenierte Massenveranstaltungen und auf Aufregung jeder Art, denn solches bietet den Menschen Zuflucht und Ablenkung von den Belastungen der Arbeitswelt und des Familienlebens. Aber das, was Hand und Fuß hat, ist weitaus weniger gefragt.

Es ist besser, mit der Gesellschaft als mit Gott in Konflikt zu geraten. Nicht ohne Grund sagte Jesus: „In der Welt habt ihr Angst“ (Johannes 16,33). Unser Glaube muss sich in unserem Leben auswirken, auch wenn uns das Nachteile bringt.

Eine Kirche, die sich den wandelnden Werten der Gesellschaft anpasst, kann kein Licht und keine Zeugin mehr für Gott und seine Wege sein.

Könnte man Sie in der heutigen Gesellschaft wie einst Daniel beschreiben? „Es ist ein Mann in deinem Königreich, der den Geist der heiligen Götter hat. Denn zu deines Vaters Zeiten fand sich bei ihm Erleuchtung, Klugheit und Weisheit wie der Götter Weisheit. Und dein Vater, der König Nebukadnezar, setzte ihn über die Zeichendeuter, Weisen, Gelehrten und Wahrsager“ (Daniel 5,11).

Daniel hat sich nicht dem Zeitgeist der babylonischen Gesellschaft angepasst. Nein, er ließ sich vom Geist Gottes leiten, und das ist seinem Umfeld aufgefallen. Fällt unsere Lebensführung – beeinflusst von Gottes Geist – anderen Menschen auf?

Der Gott Daniels war ganz anders als die Götter der Babylonier. Er stand über der Schöpfung, in der Welt des Geistes. Die babylonischen Götter dagegen waren Merkmale der Schöpfung selbst, wie die Flüsse, die Bäume, die Natur. Die Babylonier verehrten das Geschöpf anstatt den Schöpfer, wie es in der antiken Welt zur allgemeinen Sichtweise geworden war:

Wie können wir Ihnen *Gute Nachrichten* kostenlos anbieten?

GUTE NACHRICHTEN ist die deutsche Ausgabe einer internationalen Zeitschrift, die in sechs Sprachen erhältlich ist und sich der Aufgabe verpflichtet hat, das wahre Evangelium Jesu Christi zu verkünden und praktische Vorschläge und Lösungen für die tägliche Lebensführung zu bieten. Der Bezug unserer Zeitschrift ist auf Dauer kostenlos.

Die Kosten für Ihr Abonnement werden u. a. durch die Spenden anderer Leser finanziert, die unsere Arbeit unterstützen. Diese Zeitschrift und unsere ergänzende kostenlose Literatur wie Broschüren und der Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel usw. werden auch durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der

Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Wir sind für diese großzügige Unterstützung dankbar, die uns die Verbreitung einer Botschaft der Hoffnung in einer Welt ermöglicht, die Hoffnung dringend braucht.

„Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere . . . sie, die Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient haben statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit“ (siehe Römer 1,22-23. 25).

Daniel wurde im fortgeschrittenen Alter in eine Löwengrube geworfen. Möge uns Derartiges erspart bleiben! Trotzdem müssen wir aber vor einem Verfall unseres Glaubens und Gehorsams auf der Hut sein.

Treue und Zeit für Gott

Wie wir ja bereits gesehen haben, dürfen wir nicht von des Königs Speisen essen. Für uns heute bedeutet das zum Beispiel den Verzicht auf die Teilnahme an heidnischen Feierlichkeiten, die von unserem Arbeitgeber veranstaltet werden.

Wie können wir in Babylon leben, ohne babylonisch zu werden? Denn ein wenig Betrug wird sich zu Betrug in großen Maßen auswachsen. Deshalb müssen wir auch im Geringen treu sein:

„Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch das wahre Gut anvertrauen?“ (Lukas 16,10-11).

Wie Daniel müssen auch wir mehr Ehrfurcht vor Gott als Furcht vor den Menschen haben. Wenn wir Gott nur wenig Zeit widmen, dürfen wir uns nicht wundern, wenn unser Glaube nachlässt und Gott weit weg zu sein scheint.

Wie der Zustand einer Ehe hängt unsere Beziehung zu Gott vom Zeitaufwand für die Beziehung ab. Lesen wir die Bibel? Beten wir? Je weniger wir das tun, desto weiter entfernt scheint Gott zu sein. Wenn wir für Gott kaum Zeit übrig haben, werden andere Belange unser Bewusstsein für ihn verdrängen.

Für Daniel war Gott Realität. Wir lesen davon, wie er seine Beziehung zu Gott pflegte. Daniel „hatte aber an seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem, und er fiel dreimal am Tag auf seine Knie, betete, lobte und dankte seinem Gott“ (Daniel 6,11).

Wir müssen die Stimme Gottes von den zahlreichen Stimmen unterscheiden können, die unsere Aufmerksamkeit in

Beschlag nehmen wollen. Wir können unsere Zeit mit nichtigen Angelegenheiten wie Filmen, Musik, Spielen, Massenmedien und Fantasien verbringen, oder wir können uns mehr mit der Wahrheit, mit dem Wort Gottes beschäftigen.

Ein gutes Mittel gegen ein Abgleiten ist das Gebet. Wie Paulus schreibt: „Betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch“ (1. Thessalonicher 5,17-18). Der Erfolg des Gebets wird häufig durch Bibelstudium gefördert. Die Bibel steht uns zur Verfügung. Wir haben also keinen Grund, das Bibelstudium zu vernachlässigen.

Moralisches Rückgrat

Die Geschichte Daniels legt dauerhaftes Zeugnis für die Macht Gottes in einer dunklen Stunde im Leben des Volkes Juda ab. Die Gottestreue Daniels und seiner Freunde war ein helles Licht in Babylon. In jedem Zeitalter, auch heute, sucht Gott nach Menschen, durch die er wirken kann. Um solche Menschen zu sein, müssen wir aufs Ganze gehen.

Das Vorbild von Daniel und seinen Freunden sollte uns, die wir im endzeitlichen Babylon leben, Mut machen. So wie Daniel müssen wir das Gebet pflegen und im göttlichen Verhalten konsequent sein. Wenn wir das tun, wird uns Gott mit ewigem Leben in seinem Reich belohnen.

Daniel und seine Freunde waren Zeugen Gottes in einer dunklen Zeit des jüdischen Abfalls und Strafgerichts. Lassen wir uns von ihrem Beispiel anspornen!

Neben Daniel und seinen Freunden gibt es in der Bibel viele weitere Vorbilder im Glauben. Von Petrus und Johannes, zwei Aposteln Christi, lesen wir zum Beispiel: „Sie [die Mitglieder des Hohen Rats der Juden] sahen aber den Freimut des Petrus und Johannes und wunderten sich; denn sie merkten, dass sie ungelehrte und einfache Leute waren, und wussten auch von ihnen, dass sie mit Jesus gewesen waren“ (Apostelgeschichte 4,13).

Ist es Ihrem Umfeld offenbar, dass Jesus auch bei Ihnen ist und dass Sie ein Gottesmensch sind? Wenn nicht, dann streben Sie doch danach, indem Sie die Ermahnung des Apostels Paulus beherzigen: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Römer 12,21).

Wer als Christ im modernen Babylon überleben will, muss bereit sein, gegen den Strom zu schwimmen!

GN



Entdecken Sie Geheimnisse des Lebens in unserem **kostenlosen** Fernlehrgang.

Unser Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel hat nicht nur mit der Bibel, sondern mit dem Leben schlechthin zu tun. Warum leben Sie? Was ist die Bestimmung Ihres Lebens? Welche Zukunft können Sie und Ihre Lieben erwarten? Was ist das Schicksal der Toten, die Jesus Christus nie kannten?

Die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden Sie in unserem kostenlosen Fernlehrgang (12 Lektionen). Die erste Lektion geht gleich zur Sache und behandelt die Frage „Ist die Bibel heute noch aktuell?“. Lassen Sie sich überraschen, wie lebendig und interessant die Bibel sein kann! Schreiben Sie uns, um die ersten vier Lektionen zu bestellen.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn
info@gutenachrichten.org



Jesu tausendjährige Herrschaft auf Erden

Wir leben in einem Zeitalter der Unruhen und Unsicherheit. Aber es steht ein Jahrtausend bevor, das von Frieden und Wohlstand geprägt sein wird. Welche Bedeutung hat das für Sie?

Von Peter Eddington

Die Bibel sagt ein Jahrtausend voraus, in dessen Verlauf Jesus Christus allem Krieg und allem Leiden ein Ende bereiten wird. Es wird ein Zeitalter des Friedens und der Gerechtigkeit sein. Ist diese Vorstellung Ihnen fremd? Im abgewandelten Christentum unserer Zeit wäre das nicht ungewöhnlich, aber die ersten Christen glaubten fest daran! In unserem Bemühen, die Lehren und Praktiken der Gemeinde Christi des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung zu verbreiten, geht es in diesem Beitrag um die Verheißung der tausendjährigen Herrschaft Jesu auf Erden.

Im Buch Offenbarung finden wir eine erstaunliche Erklärung für die Missstände der heutigen Welt und die Ankündigung eines neuen Zeitalters, das Jesus Christus von Nazareth in eigener Machtvollkommenheit herbeiführen wird.

Verbannt auf die Gefängnisinsel Patmos in der Ägäis erhielt der Apostel Johannes eine Zukunftsperspektive, die schon viele Menschen fasziniert, aber auch verwirrt hat. War seine Weissagung nur der sinnlose und unerfüllbare Traum eines verkalkten Greises? Oder handelt es sich dabei um das unerschütterliche Wort Gottes? Für viele ist das Buch Offenbarung ein Buch mit sieben Siegeln. Sollte es aber wirklich unergründlich sein? Mitnichten! Das Buch kann nicht nur verstanden werden, es birgt sogar große Hoffnung für die Menschen der heutigen Welt.

Unsere chaotische Welt

Wir werden täglich mit schlechten Nachrichten überschüttet. Die Streitigkeiten zwischen Menschen scheinen einfach kein Ende nehmen zu wollen. Aus dem Nahen Osten hören wir immer wieder von Ausschreitungen, Staatsstreichen und der drohenden Ausstattung religiöser Extremisten und unberechenbarer Diktatoren mit Kernwaffen.

Wir leben in einer Zeit der Umbrüche, die Zukunftsängste nur so schüren. Wir fragen uns, was uns und unseren Kindern bzw. Enkelkindern bevorsteht.

Wir Menschen brauchen Hoffnung, Hoffnung auf die Lösung von Problemen, Hoffnung auf eine Verbesserung unserer Lebensumstände. Verzweiflung und Angst führen oft zu Handlungen, die nur Schaden anrichten. Gott versteht unseren ständigen Bedarf an Hoffnung und bietet sie uns in seinem Wort.

In dieser Zeitschrift geht es vor allem um Hoffnung. Zu diesem Zweck versuchen wir, Gottes Bestimmung für den Menschen zu

erklären und Hilfe zur Erfüllung dieser Bestimmung im Alltag zu bieten. Nach unserer Überzeugung ist das Wort Gottes die einzige zuverlässige Quelle der Hoffnung in dieser häufig chaotischen Welt.

Tausend Jahre des Friedens

Die Bibel verspricht ein Zeitalter des Friedens und Wohlstands für alle, ein Zeitalter, das tausend Jahre dauern und in dem Jesus Christus weltweit Regie führen wird. Diese Aussicht ist keine Ausgeburt menschlicher Fantasie.

Die Herrschaft Christi wird auch in den Schriften des Alten Testaments angekündigt, vor allem in den Büchern der Propheten. Und dennoch wird seit der Zeit des Kirchenvaters Augustinus immer wieder versucht, sie als illusionäre Traumvorstellung abzutun.

Gottes Verheißung seiner tausendjährigen Herrschaft auf der Erde ist Grund zur Hoffnung für die ganze Menschheit. Wenn wir die Weissagungen der Schrift und die Bemühungen von Menschen, sie zu schmähern, gegenüberstellen, werden wir besser in der Lage sein, sowohl unsere heutige Welt als auch das Friedensreich Gottes zu verstehen.

Im Buch Offenbarung berichtet der Apostel Johannes, dass die Heiligen mit dem wiedergekehrten Christus tausend Jahre lang herrschen werden. Hier steht es im Wortlaut: „Und ich sah Throne und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; *diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre* . . .

Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; *sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre*“ (Offenbarung 20,4-6; alle Hervorhebungen durch uns).

Da steht es, schwarz auf weiß! Dieser Abschnitt des Buches Offenbarung bildet den Höhepunkt einer Lehre, die sich an die Schriften der hebräischen Propheten anschließt. In diesen Versen werden die zahlreichen biblischen Beschreibungen des messianischen Friedenszeitalters zusammengefasst.

Die Hoffnung Israels auf eine verwandelte Welt

Durch seine Diener kündigte Gott dieses zukünftige Zeitalter immer wieder an. Es war die Hoffnung der Propheten Israels über



Das messianische Zeitalter wird von einer weltweiten Verwandlung in der Wesensart der Tiere geprägt sein. Löwen werden Stroh fressen wie Rinder und Kinder werden ohne Furcht mit ihnen spielen.

Jahrhunderte hinweg, besonders in den Zeiten des Niedergangs und der Verbannung der Israeliten.

Es war gerade diese Hoffnung, welche die Apostel bewegte, Christus nach der Wiederherstellung der Eigenständigkeit Israels zu befragen. Kurz vor seiner Wiederaufnahme in den Himmel fragten ihn seine Jünger: „Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?“ (Apostelgeschichte 1,6). Die Jünger setzten darauf, den Beginn des messianischen Zeitalters in der unmittelbaren Zukunft zu erleben. Die Wiederherstellung der Souveränität Israels, die viele der Propheten in Aussicht gestellt hatten, war ihnen ein geläufiger Begriff.

Eine besonders plastische Vorstellung dieser Zukunft bietet der Prophet Jesaja. Zu seiner Zeit war Israel in zwei Königreiche gespalten, die sich im Niedergang befanden. Jesaja sieht Israel unter einem Herrscher wiedervereinigt, und zwar in einer Zeit, in der die ganze Erde voller Erkenntnis Gottes sein wird (Jesaja 11,1-10). In dieser Perspektive wird Frieden nicht nur unter den Menschen, sondern auch unter den Tieren herrschen:

„Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter. *Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge;* denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Verse 6-9).

Hier wird das messianische Zeitalter bildhaft beschrieben. Es wird von einer weltweiten Verwandlung in der Wesensart von

Mensch und auch der Tiere geprägt sein. Kinder werden sogar ohne Furcht und Gefahr mit Löwen spielen können.

Die durchdringende und unaufhörliche Verführung der Welt wird ein Ende haben. Alle Menschen werden Gottes Weg kennenlernen und von seinem Heilsplan erfahren. Ja, diese Zeit kommt wirklich, aber erst mit der Wiederkunft von Jesus Christus!

Ein Zeitalter ohne Krieg

Eine weitere Weissagung des Propheten Jesaja beschreibt die Abschaffung von Krieg und der Rüstungsindustrie:

„Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.“

Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen“ (Jesaja 2,2-4).

Solche Zustände hat es weder in Israel noch in irgendeinem anderen Land in der Geschichte der Menschheit gegeben.

Dieser Abschnitt im Buch Jesaja war die Inspiration für ein bronzenes Standbild, das im Jahre 1959 von der

Sowjetunion gestiftet wurde und heute vor dem Hauptsitz der Vereinten Nationen in New York steht. Die Statue zeigt einen Mann mit einem Hammer in einer Hand und einem Schwert in der anderen, das er zu einer Pflugschar umschmiedet. Sie drückt die Sehnsucht der Menschen nach einem Ende von Krieg und nach einer Verwandlung von zerstörerischen Waffen in produktive Werkzeuge zum Nutzen aller aus.

Diese Sehnsucht ist stets unerfüllt geblieben. Kein Volk hat jemals bisher diesen Wunsch auch nur annähernd verwirklichen können. Noch heute werden Städte und Dörfer in aller Welt immer wieder durch Kriegshandlungen heimgesucht und zerstört. Als Folge davon sind Millionen auf der Flucht nach Schutz und Sicherheit in andere Länder, wo sie hoffen, sich wieder eine Existenz aufbauen zu können.

Das Reich Gottes ist keine Fantasterei

Vor zweitausend Jahren im Heiligen Land hofften viele darauf, dass ein Messias die römische Herrschaft abschaffen würde, um die Eigenständigkeit Israels wiederherzustellen. Viele Anhänger Jesu Christi, darunter auch seine engsten Vertrauten, glaubten daran, dass er dieser Messias sei. Nach seinem Tod gelangten sie zur Einsicht, dass diese Wiederherstellung erst mit seiner Wiederkunft und der Errichtung der Herrschaftsordnung Gottes über die ganze Welt stattfinden sollte.

Gegen Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts wurde die Wahrheit über das Reich Gottes zunehmend kritisiert. Die Lehren Jesu wurden durch heidnisches Gedankengut verdreht und verfälscht.

Die römische Regierung ließ viele Christen ums Leben bringen. Der Apostel Johannes wurde auf die Gefängnisinsel Patmos ►



verbannt. In der Kirche brach Verwirrung über den Begriff des Reiches Gottes aus.

Auf dem Höhepunkt dieser Krise empfing Johannes die Offenbarung Jesu Christi, in der die Wahrheit über die siegreiche Errichtung der Herrschaftsordnung Gottes bestätigt wurde. Die Erkenntnis der tausendjährigen Herrschaft Gottes verlieh der damaligen Christengemeinde Schwung, wie sie es auch seither tut für die Menschen, die ihre Hoffnung auf Gott setzen und in der Heiligen Schrift von dieser Herrschaft lesen.

Aber wie schon gesagt, die Lehre von einem buchstäblichen Reich Gottes auf der Erde fiel in den ersten Jahrhunderten nach Christus weit und breit in Ungnade.

Auch unter denen, die noch an die Wiederkehr Christi glaubten, gab es Versuche, den Zeitpunkt dieser Wiederkehr vorauszusagen, obwohl sich Christus selbst dagegen ausgesprochen hatte.

Vom griechischen Gedankengut beeinflusst, vertraten Theologen die Meinung, das Reich Gottes sei weder als Reich im herkömmlichen Sinne zu verstehen, noch sei es in der Zukunft zu erwarten. Vielmehr sei es nur ein Bild für eine Vorstellung, die sie auch nicht genau definieren konnten.

An vielfältigen, wilden Deutungen fehlte es nicht. Die Irrlehrer taten die Aussagen der Bibel, die mit dem Reich Gottes zu tun haben, als bloße Sinnbilder für etwas anderes ab. Man dürfe sie nicht für bare Münze nehmen, so ihre Meinung.

Trotz der Überhandnahme dieser Irrlehren hielten viele noch am Glauben an ein kommendes Reich fest, denn sie waren überzeugt, dass es sich dabei um eine Wahrheit handelte, die ihnen Christus durch die Apostel vermittelt hatte. Aus der weltlichen Geschichte wissen wir, dass zerstreute Gruppen an dem Glauben festhielten, der „ein für alle Mal den Heiligen überliefert“ war (siehe Judas 3), und weiterhin die tausendjährige Herrschaft Christi voraussagten.

Im fünften Jahrhundert nach Christus erlebte die Lehre von der tausendjährigen Herrschaft Christi durch den einflussreichsten Theologen der frühen katholischen Kirche, Augustinus von Hippo, ihre schwerste Erschütterung. Er lehrte, dass die Kirche selbst das Reich Gottes auf Erden darstelle. Diese Irrlehre war eine vollständige Verdrehung der wahren biblischen Lehre, dass Gott in die Menschheitsgeschichte eingreifen und ein Reich auf der Erde errichten würde, das nie zu Ende gehen sollte.

Die Abschaffung dieser Kernlehre, die von Christus und seiner Gemeinde vertreten worden war, sollte verheerende Auswirkungen haben. Der englische Historiker Edward Gibbon (1737-1794) nannte die ursprüngliche Lehre „alt und beliebt“ und sah in ihr nur eine „vorübergehende Stütze“ der Christenheit:

„Aber als das Bauwerk der Kirche seiner Vollendung zustrebte, wurde die vorübergehende Stütze beiseitegelegt. Die Lehre von der Herrschaft Christi auf Erden wurde zunächst als tiefsinniges Sinnbild behandelt, galt später dann . . . als zweifelhafte und nutzlose Meinung, und wurde schließlich als irrsinnige Ausgeburt von Ketzerei und Eifertum vollständig abgelehnt“ (*The Decline and Fall of the Roman Empire*, „Great Books“-Ausgabe, 1952, Seite 188).

Falsche Vorstellungen vom Reich Gottes

Wir wollen kurz innehalten und uns fragen: War denn der Verlust dieser Kernlehre der Urgemeinde überhaupt von Bedeutung? Doch, er war ganz und gar verheerend, denn seither galt die Vorstellung, die Kirche sei das Reich Gottes – die Kirche handle im Auftrag Christi, d. h. in seinem Namen bzw. mit seiner Vollmacht.

Dank dieser Irrlehre konnte jede politische Macht, die sich mit der Kirche verbündete, einen unermesslichen Einfluss über Herz und Kopf vieler Menschen ausüben. Die Folge war eine gottlose Tyrannei, die über das äußere und innere Leben der Menschen bestimmte. Damit brach das finstere Mittelalter an. Es war, als wären die Lichter über Wissenschaft und Kultur an sämtlichen Fronten ausgegangen.

Der amerikanische Historiker William Manchester (1922-2004) beschreibt dieses Zeitalter als „ein Bild von Krieg, Bestechung, Gesetzlosigkeit, wilder Spekulation und undurchdringlicher Dummheit, und das alles fortwährend und andauernd“ (*A World Lit Only by Fire*, 1992, Seite 3).

Um es unverblümt zu sagen: Wann immer Menschen versucht haben, mit menschlicher Überlegung das Reich Gottes auf Erden zu errichten, sind sie gescheitert.

Das in der Bibel angekündigte Friedensreich wird nie von Menschenhand kommen. Es wird nur durch ein unmittelbares Eingreifen Gottes in das weltliche Geschehen entstehen, durch ein Eingreifen, das die Menschheit vor der Vernichtung bewahrt. Auf sich gestellt ist der Mensch unfähig, eine heile Welt herbeizuführen!

Zum Glauben der ersten Christen zurückkehren!

Das Reich Gottes stand im Mittelpunkt der Botschaft Jesu Christi. Die ersten Christen glaubten an das Reich Gottes. Es ist deshalb sehr wichtig, dass Sie die Botschaft Christi vom kommenden Reich Gottes verstehen. Die Bibel offenbart, dass die Wiederkehr Jesu Christi den Weltfrieden herbeiführen wird. Die Völker und Staaten werden nach den Wegen Gottes suchen. Kriegsängste werden verschwinden, wenn alle zwischenstaatlichen Beziehungen im Zeichen göttlicher Gerechtigkeit gepflegt werden.

Nach der Wiederkehr Christi werden Streitigkeiten verschwinden. Man wird überhaupt nicht mehr wissen, wie man Krieg führt. Die Beziehungen innerhalb von Familien werden mit jeder Generation stärker werden. Die Verwirklichung der vor langer Zeit ausgesprochenen Verheißung des Weltfriedens wird nicht mehr aufzuhalten sein.

Die Aussicht auf das Reich Gottes zieht sich durch die ganze Heilige Schrift hindurch, vom Alten Testament an bis zum Buch Offenbarung. Die letzten Worte Christi zu diesem Thema sind die deutlichsten Aussagen der Bibel über den Beginn des neuen Zeitalters. Jesus, durch den das Buch Offenbarung entstanden ist, verheißt ein Jahrtausend, in dem die auferstandenen Heiligen mit ihm in einem absolut gerechten Reich auf Erden herrschen werden.

Werden Sie Christus beim Wort nehmen? Die tausendjährige Herrschaft Christi, die alte Hoffnung der Propheten und der ersten Christen, wird die Welt letztlich verwandeln! **GN**

Hoffnung für die Zukunft



Das Reich Gottes ist die vergessene Botschaft Jesu Christi und wird von dem abgewandelten Christentum unserer Zeit weitgehend ignoriert. Doch Jesus Christus predigte mehr über das Reich Gottes als über jedes andere Thema. In unserer kostenlosen Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht* erfahren Sie die wunderbare Zukunftsperspektive, die Gott für die Menschheit vorgesehen hat.

info@gutenachrichten.org

Tag der offenen Tür

EINLADUNG

Wir laden Sie zu einer Sabbatversammlung der Vereinten Kirche Gottes ein. Weltweit finden ähnliche Veranstaltungen in Asien, Australien, Europa, Nord- und Südamerika und Südafrika statt.

Im Leitartikel dieser Ausgabe geht es um die Frage, wie sich heute ein Christ in unserer von babylonischem Gedankengut beeinflussten Gesellschaft verhalten soll. Wer sich als Christ den wandelnden Normen der Gesellschaft anpasst und auf diese Weise möglichst unauffällig leben will, wird seinem Umfeld kaum ein Licht für die göttliche Lebensweise sein können. Doch wie erkennen wir den Einfluss Babylons, um uns vor ihm schützen zu können?

Um Ihnen dabei zu helfen, diesen Einfluss zu erkennen, fragt unser Chefredakteur Paul Kieffer in Hamburg, Mörfelden und Stuttgart: „Werden Sie in Babylon bleiben?“ Babylon war nicht nur eine antike Stadt und ein Weltreich, sondern auch ein vielseitiges System, das unerkannterweise heute noch existiert. Wer Jesus nachfolgen will, darf nicht Teil dieses Systems sein.



Die Vereinte Kirche Gottes beim Laubhüttenfest in Schluchsee

Die Teilnahme ist kostenlos und ohne jegliche Verpflichtung. Sie werden nicht aufgefordert, einer Organisation beizutreten, noch werden Sie um eine Spende gebeten.

Hamburg

10. August 2019

14.00 Uhr

Redner:

Paul Kieffer

Mörfelden

24. August 2019

14.00 Uhr

Redner:

Paul Kieffer

Stuttgart

7. September 2019

13.00 Uhr

Redner:

Paul Kieffer

Nähere Informationen über unsere Treffpunkte per E-Mail: info@gutenachrichten.org

Lassen Sie sich überraschen! Entdecken Sie unbekannte Perspektiven des ursprünglichen Christentums.



Die überwältigende Kraft Gottes



Die Nationen der Welt streben nach Macht, um echten oder potenziellen Feinden zu widerstehen. Aber wie sieht es bei Ihnen aus? Wenn Gott mit seiner unüberwindbaren Macht auf Ihrer Seite steht, können Sie gewiss sein, dass er Sie durch jede Not begleiten wird!

Von John LaBissoniere

In der modernen Kriegsführung gibt es das Konzept der „überwältigenden Kraft“. Hierfür war während des Zweiten Weltkriegs das Wort *Blitzkrieg* beispielhaft: ein koordinierter, schneller und konzentrierter Angriff mit Panzern, Infanterie, Artillerie und Kampfflugzeugen, der eine überwältigende militärische Überlegenheit darstellte.

Dieses Konzept fand sich auch in der nach dem amerikanischen General Colin Powell genannten „Powell-Doktrin“ des Golfkriegs der Jahre 1990-1991 wieder. Powell bestand auf „überwältigender Schlagkraft“ durch den Einsatz von Panzereinheiten und der Luftwaffe, um irakische Truppen aus Kuwait zu vertreiben. In ähnlicher Weise plant das israelische Militär in einem möglichen zukünftigen Konflikt mit der libanesischen Terrororganisation Hisbollah den Einsatz einer „massiven und überwältigenden“ Streitmacht.

Ein Parallelkonzept zur überwältigenden Kraft aus defensiver Sicht wird durch den Ausdruck „Frieden durch Stärke“ veranschaulicht. Damit ist gemeint, dass eine Nation stärker sein muss als jeder potenzielle Gegner, um den Frieden zu erhalten und militärische Angriffe zu verhindern. Demnach führt Schwäche zur feindlichen Aggression, Stärke hingegen fördert den Frieden.

So befremdend es auch erscheinen mag, sind diese beiden Strategien auch für Christen hinsichtlich ihrer Beziehung zu ihrem himmlischen Vater relevant. Warum das? Weil die Heilige Schrift erklärt, dass wir uns in einem geistlichen Kampf befinden (2. Korinther 10,4). Und es gibt eine „überwältigende Kraft“, die uns helfen kann, jede Prüfung und Anfechtung zu meistern, mit denen wir konfrontiert werden. Und diese Kraft macht auch einen geistlichen „Frieden durch Stärke“ möglich!

„Ihr werdet Kraft empfangen“

Das biblische Pfingstfest erinnert an den spektakulären Tag, an dem Gott zum ersten Mal seinen heiligen Geist ausgegossen hat, um ihn in einer Gruppe von Menschen leben zu lassen. Dieses große Ereignis wird in Apostelgeschichte 2 beschrieben. 120 Jünger Jesu waren in Jerusalem versammelt, um diesen bedeutsamen biblischen Festtag zu halten.

Nach der inspirierten Predigt des Petrus ließen sich am selben Tag ca. 3000 Menschen taufen, worauf sie den heiligen Geist erhielten (Apostelgeschichte 2,38. 41). Und die Apostel predigten danach weiter: „Und *mit großer Kraft* bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen“ (Apostelgeschichte 4,33; alle Hervorhebungen durch uns).

Diese „große Kraft“ – damit ist Gottes Gabe des heiligen Geistes gemeint – erfüllte die Apostel und andere Jünger mit ungeheurer geistlicher Dynamik und Mut (Apostelgeschichte 1,8). Das Wort „Kraft“ ist eine Übersetzung des griechischen Wortes *dunamis*, von dem unsere Wörter Dynamit, Dynamo und dynamisch abgeleitet sind. In Bezug auf den heiligen Geist sind damit wundersame Kraft und Macht zu verstehen.

Die „große Kraft“, mit der die Jünger predigten, nachdem Gott seinen Geist auf sie ausgegossen hatte, erwies sich also als überzeugend, kraftvoll – und ja, überwältigend. Tatsächlich ist dieser Geist die Essenz der eigenen unbestreitbaren, lebendigen und mächtigen göttlichen Natur Gottes!

Gottes absolute Überlegenheit und unbesiegbare Stärke werden in der ganzen Bibel deutlich. Der Apostel Paulus beschrieb Jesus Christus als „über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles,

was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen“ (Epheser 1,21).

Die Verkörperung der Liebe Gottes

Zweifellos ist der heilige Geist Gottes überwältigende Kraft, doch er ist noch wesentlich mehr. Er ist auch die Verkörperung seiner makellosen Liebe, Integrität, seines Charakters und seiner Rechtschaffenheit. Tatsächlich ist unser ewiger Schöpfer ganz und gar rein, völlig tugendhaft, sachkundig, weise und von unbegrenzter Intelligenz. Um genau zu sein, ist er in jeder Hinsicht absolut vollkommen (Psalm 18,31).

Darüber hinaus zeigt uns die Heilige Schrift, wie Gott durch seinen heiligen Geist seine überwältigende Kraft sowie seine liebevolle fürsorgliche Natur offenbart hat – vor allem gegenüber denen, die ihn zutiefst lieben, ehren und ihm gehorchen. Jesu Mutter Maria sagte in diesem Sinn: „Denn er hat große Dinge an mir getan, *der da mächtig ist* und dessen Name heilig ist“ (Lukas 1,49).

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, wie der Prophet Jeremia den erstaunlichen Schutzschirm Gottes und die Ermutigung beschrieb, die Gott ihm persönlich gegeben hat: „Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen“ (Jeremia 20,11). Auf ähnliche Weise drückte sich der Autor des 94. Psalms aus, der in der griechischen Septuaginta König David zugeschrieben wurde: „Der HERR ist mein Schutz, mein Gott ist der Hort meiner Zuversicht“ (Psalm 94,22).

In derselben Weise, wie Gott diese und andere Diener durch die überwältigende Kraft seines Geistes unterstützt hat, verspricht er, dasselbe auch für Sie zu tun, wenn Sie ihn lieben und danach streben, seinen Willen zu tun! Gottes Angebot der fürsorglichen und großzügigen Garantie seiner Hilfe wird in diesem überaus beruhigenden Vers des Römerbriefs zusammengefasst: „Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ (Römer 8,31).

Es ist ein immenser Trost zu wissen, dass keine Macht auf Erden – auch wenn sie überwältigend erscheint – uns geistlich unterwerfen oder zerstören kann, wenn Gott auf unserer Seite ist.

Dennoch kann es aufgrund der Schwierigkeiten und Belastungen im täglichen Leben manchmal den Anschein geben, dass Gott doch nicht immer für uns da ist. Manche Psalmen wurden in Zeiten von intensivem Stress und großer Verfolgung verfasst, so zum Beispiel Psalm 94: „HERR, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen prahlen?“ (Vers 3). Die Antwort finden wir einige Verse weiter im selben Psalm: „Denn der HERR wird sein Volk nicht verstoßen noch sein Erbe verlassen“ (Psalm 94,14).

Der Apostel Paulus war von Gottes andauernder Hilfe überzeugt, als er Folgendes schrieb: „Was also könnte uns von Christus und seiner Liebe trennen? Leiden und Angst vielleicht? Verfolgung? Hunger? Armut? Gefahr oder gewaltsamer Tod? Man geht wirklich mit uns um, wie es schon in der Heiligen Schrift beschrieben wird: Weil wir zu dir, Herr, gehören, werden wir überall verfolgt und getötet – wie Schafe werden wir geschlachtet! Aber dennoch: Mitten im Leid triumphieren wir über all dies durch Christus, der uns so geliebt hat“ (Römer 8,35-37; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

„Alle eure Sorge werft auf ihn“

Was soll diese herausragende Passage für Sie bedeuten? Sie zeigt, dass Sie nicht durch negative Gedanken und Gefühle belastet sein

oder durch eine Prüfung oder Leiden überwältigt werden müssen. Das ist absolut wahr, denn wir haben die unbesiegbare Kraft Gottes und seine tief empfundene Liebe auf unserer Seite. Wir können uns voll und ganz auf seine unerschütterliche Verpflichtung verlassen, immer bei uns zu sein und uns durch jede Not oder Anfechtung zu begleiten, damit wir schließlich in das ewige Leben als Angehörige seiner göttlichen Familie eingehen können.

Diese Zuversicht war ein Merkmal von König Davids Beziehung zu seinem himmlischen Vater: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich“ (Psalm 23,4).

Wenn Sie über diese großartige Verheißung nachdenken, können Sie erkennen, warum wir alle danach streben sollten, unsere ängstlichen Gedanken und Sorgen zu überwinden? (Siehe dazu Lukas 12,29 und Philipper 4,6.) Ohne Zweifel können Sie sich bedingungslos auf Gott verlassen, der uns versichert: „Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen“ (Hebräer 13,5). Mit diesem Wissen blieb der Apostel Paulus auch bei schwierigen Prüfungen und Verfolgung nachdrücklich optimistisch. Und Sie können ihn nachahmen!

Wie Paulus können auch Sie ein treuer und eifriger Jünger Jesu Christi sein, indem Sie Ihre Gedanken und Taten darauf ausrichten, Gott zu lieben, ihm zu gehorchen und sein Reich als oberstes Ziel Ihres Lebens setzen (Matthäus 6,33). Paulus fasste diese lebenswichtige Haltung zusammen, als er den Athenern sagte: „Denn in ihm [Gott] leben, weben und sind wir“ (Apostelgeschichte 17,28). Paulus stützte sich nicht auf seine eigene schwache Kraft, sondern auf die überwältigende Kraft seines Schöpfers und ließ sich von ihm führen.

Deshalb konnte Paulus schreiben: „Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (2. Korinther 12,10).

Paulus und der Apostel Petrus wussten jedoch, dass Geduld und Ausdauer absolute Voraussetzungen sind, um in Zeiten der Prüfungen zu bestehen. Petrus schrieb: „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit“ (1. Petrus 5,6). Es ist also nicht durch Ihr Tun und nicht zu Ihrer Zeit, sondern durch Gottes Kraft und zu seiner Zeit!

Die überwältigende Kraft des Geistes Gottes kann jederzeit bei Ihnen sein. Sie können wissen, dass Gott Ihnen in jedem Kampf, den Sie im Leben durchmachen, helfen wird (Philipper 4,6-7). Schließlich sind die Verheißungen und Belohnungen, die Gott uns verheißt, erstaunlich! Die überwältigende Kraft des Geistes Gottes kann jederzeit bei Ihnen sein. Außerdem hat Jesus klar umrissen, was Sie als einen seiner treuen Jünger in seinem bald kommenden Reich erwartet: „Wer durchhält und den Sieg erringt, wer bis zuletzt nach meinem Willen lebt, dem werde ich Macht über die Völker der Erde geben“ (Offenbarung 2,26; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

bleiben Sie daher fest und konzentrieren Sie sich immer auf das große Ziel Ihres Lebens: den Eingang in das Reich Gottes (Matthäus 6,33). Lassen Sie sich durch nichts davon ablenken!

Sie können mit absoluter Sicherheit wissen, dass Gott Ihnen zum Erfolg verhelfen wird, „der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt“ (Epheser 3,20).

Und um welche Kraft handelt es sich? Es ist die überwältigende Kraft des heiligen Geistes!

GN



Reißen wir uns geistlich zusammen!

Manchmal können wir uns vom Leben überfordert fühlen. Wir können dazu neigen, erforderliche Änderungen an uns aufzuschieben und anderen – sogar Gott – die Schuld zu geben. Dann müssen wir uns „geistlich zusammenreißen“ – unser geistliches Leben wieder in den Griff bekommen! **Von Robin Webber**

Nach seinen eigenen Worten kam Jesus als Mensch auf die Erde, um uns „das Leben zu geben, Leben im Überfluss“ (Johannes 10,10; Gute Nachricht Bibel). Ich klammere mich gern an diese Aussage Jesu, verbunden mit seiner Einladung „Folgt mir nach!“ (Matthäus 4,19) – bis das Leben mir ordentlich Sand ins Getriebe wirft und ich zum Stillstand komme.

Hat Ihnen schon mal jemand gesagt, dass Sie sich „zusammenreißen“ sollen? Ich bin sicher, dass die meisten von uns irgendwann einmal entweder diesen stumpfen Rat gehört oder ihn selbst gegeben haben.

Wenn diese Aufforderung erfolgt, laufen die Dinge meist nicht, wie wir es uns vorgestellt haben. Aber unerwartete Herausforderungen gehören zum Leben dazu. Hier müssen wir eine wichtige Frage beantworten: Wie viel Raum geben wir unserem himmlischen Vater, um uns – auch in Notfällen – nach dem Bild Jesu Christi zu formen?

Wie können wir geistliche Durchbrüche erzielen, anstatt zu verzagen, wenn das Leben uns eine unangenehme Überraschung beschert? (Und das wird vorkommen!) Betrachten wir vier konkrete Schritte für diesen Fall, die uns helfen werden, unsere Nachfolge Jesu zu stärken.

1. Verschieben Sie notwendige Veränderungen nicht

Jetzt ist die Zeit, heute ist der Tag, um damit zu beginnen, alles Notwendige zu tun, um unsere Beziehung zu Gott zu verbessern.

Fragen Sie sich, wo Sie in diesem Augenblick mit Gott stehen. Denken Sie kurz darüber nach, was Ihrer Beziehung zu Gott förderlich oder hinderlich ist – ob es zeitlose, göttlich orientierte Werte oder aber selbstsüchtige Gefühle und Wünsche sind. Davon betroffen können Ihre Ehe, eine andere familiäre Beziehung, Ihr Job oder etwas anderes sein. Vielleicht gibt es

ein Problem, das unmöglich zu lösen scheint – eine unüberwindliche geistliche Barriere liegt im Leben vor Ihnen. Wenn Sie meinen, dass Sie nicht wirklich damit umgehen können, ignorieren Sie es? Tun Sie das lieber nicht, denn jetzt ist die Zeit, heute ist der Tag, um damit zu beginnen, alles Notwendige zu tun, um unsere Beziehung zu Gott zu verbessern!

In Kalifornien, wo ich zu Hause bin, hört man manchmal das spanische Wort *mañana* – morgen. Morgen ist eines der hoffnungsvollsten Wörter im Wörterbuch, aber es kann auch sehr hinderlich sein. Es hat zwei Seiten. Manchmal ist es besser, ein Problem am nächsten Tag mit einer neuen Perspektive anzugehen. So ermöglichen wir eine weise Entscheidung, die nicht auf Eile, sondern auf Geduld und Einsicht beruht.

Aber manchmal geht man Nacht für Nacht ohne Ergebnisse ins Bett. Es kommt so nie zu einer Lösung, wie man unseren himmlischen Vater verherrlichen, wie man hier Jesus Christus nachfolgen und ein Segen für andere Menschen sein kann.

Was verschieben Sie?

Der Apostel Jakobus ermahnt uns: „Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen –, und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun“ (Jakobus 4,13-15).

Reißen wir uns zusammen! Die Zeit vergeht! „Achtet also genau darauf, wie ihr lebt: nicht wie unwissende, sondern wie weise Menschen. Nutzt die Zeit, so gut ihr könnt, denn wir leben in einer schlimmen Zeit“, schrieb der Apostel Paulus (Epheser 5,15-16; „Hoffnung für alle“-Übersetzung). Keiner kann die bereits vergangene Zeit zurückholen, aber wir können uns

vornehmen, unser Leben in Zukunft mehr im Sinn unseres himmlischen Vaters zu führen.

2. Hören Sie auf, anderen die Schuld für Ihre Probleme zu geben

Befassen wir uns als Nächstes mit einem Beispiel aus dem Leben Davids, bevor er König wurde. In 1. Samuel 30, Vers 1 lesen wir: „Als nun David mit seinen Männern am dritten Tage nach Ziklag kam, waren die Amalekiter [Israels Feinde von alters her] eingefallen ins Südland und in Ziklag und hatten Ziklag eingenommen und mit Feuer verbrannt.“

Dies war ein verheerender Schlag für David und seine Männer. Ihre Familien waren gefangen genommen worden. Davids eigene Frauen wurden entführt. Wem wollte man die Schuld für diese Tragödie geben? „Und David geriet in große Bedrängnis, weil die Leute ihn steinigen wollten; denn die Seele des ganzen Volks war erbittert, ein jeder wegen seiner Söhne und Töchter“ (1. Samuel 30,6).

Dies ist ein klassischer Fall der Fehlersuche, die durch eine missliche Lage verursacht wurde. Wenn die Dinge nicht gut laufen, liegt es in der menschlichen Natur, um sich zu schlagen und andere zu beschuldigen. Unsere erste Reaktion ist meist nicht, die Verantwortung selbst zu übernehmen.

Seien wir ehrlich: Irgendwann wollten auch wir jemanden für unsere üble Lage gedanklich steinigen. Steine in Gedanken auf andere zu werfen ist ein Weg, wie wir uns besser fühlen und Schuldgefühle von uns fernhalten können. So machte es der erste Mensch Adam, der Gott die Schuld dafür gab, dass er seine Frau Eva gemacht hatte, und Eva, die wiederum allein der Schlange die Schuld geben wollte (1. Mose 3,9-13). Haben wir niemals den Spruch gehört, dass drei Finger an unserer Hand, wenn wir mit dem Zeigefinger auf andere deuten, auf uns weisen?

Natürlich kann man den ganzen Tag lang andere Leute beschuldigen, und einige tun es auch. Doch obwohl es nicht einfach ist, sich den eigenen Fehlern zu stellen und unsere Last Gott zu übergeben und loszulassen, ist es die einzige wirkliche Lösung. Gott wird uns jedoch nicht einfach unsere Frustration, Verletzungen und selbst geschaffenen Probleme wegnehmen.

Wir müssen alles ihm anvertrauen und überlassen! Um das Leben geistlich in den Griff zu bekommen, müssen wir Gott über unsere Herzen und unser Leben herrschen lassen.

3. Hören Sie auf, Gott die Schuld zu geben

Sehr wahrscheinlich ist Gott manchmal das Ziel unserer „gedanklichen Steinigung“. Schließlich hat er in allem das Sagen, nicht wahr? Doch wenn wir Gott die Schuld geben, weisen wir ihm nicht nur Schuld zu, sondern implizieren auch, dass er sich nicht wirklich um uns kümmert. Gott die Schuld zu geben, ist geistlich sehr gefährlich. Es ignoriert Gottes große Fürsorge und nimmt uns jede persönliche Verantwortung ab. Aber wie praktisch für uns!

Solange wir nicht erkennen, dass wir uns von Natur aus dem Willen Gottes nicht unterordnen können und ablehnen, die eigene Schuld anzuerkennen, kann Gott nicht aktiv in uns arbeiten. Gott kann uns erst dann helfen, wenn wir bereit sind, Verantwortung für unser Leben zu übernehmen.

Im Leben Hiobs lief auch nicht alles planmäßig ab. Als eine Katastrophe die andere ablöste, wurde ihm das Leben unerträglich. „Und seine Frau sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb“ (Hiob 2,9). Diese Aufforderung spiegelt eine verständliche Verzweiflung wider, aber es scheint, dass Hiobs Frau ihm und Gott die Schuld gegeben hat.

Hiob war jedoch ein Mann, der daran arbeitete, seine menschliche Natur zu überwinden: „Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie die törichten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ (Hiob 2,10).

Dies ist ein lehrreiches Beispiel für uns. Wenn wir uns geistlich zusammenreißen wollen, müssen wir uns selbst direkt ins Gesicht schauen und erkennen, dass wir uns zuerst – und nicht erst später – untersuchen müssen. Geben wir nicht anderen die Schuld. Geben wir auch nicht Gott die Schuld. Der englische Dichter Robert Browning fasste es so zusammen: „Wer als Erstes mit sich selbst ringt, ist ein wertvoller Mensch.“

4. „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch“

Vielleicht haben Sie manchmal das Gefühl, dass Gott taub für Ihre Gebete geworden ist. Deshalb ist es wichtig, ihn beständig im Gebet zu suchen. Wenn wir das tun und ihn um seine fürsorgliche Gnade bitten, hört er uns. Machen Sie es Gott möglich, Ihr Leben neu zu gestalten,

geformt nach dem Vorbild Jesu Christi. Wie tun wir das? „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,6-7).

„Aber“, wenden Sie vielleicht ein, „Sie wissen nicht, wie sehr ich die Sache für mich und andere vermässelt habe!“

Dieser Einwand ist falsch! Manchmal haben wir das Gefühl, dass wir vollkommen sein müssen, bevor wir uns Gott nähern dürfen. Wie war es mit Simson, der Gott in seiner Not anrief, oder dem Schächer am Kreuz, dessen Einstellung Jesus lobte?

Wir kennen auch König Davids Reue vor Gott aus Psalm 51, nachdem der Prophet Natan ihn mit seinen schrecklichen Sünden konfrontiert hatte. Vollkommenheit ist keine Voraussetzung, um Gott um Hilfe zu bitten. Gott ist in allen Prüfungen und Phasen unseres Lebens bei uns.

David schrieb Psalm 23. Der Psalm ist nicht lediglich eine Anreihung salbungsvoller Worte. Es geht um diese unterschiedlichen Phasen des Lebens! Vers 1 beschreibt das Fundament, auf das wir bauen: „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Fazit: Gottes Fürsorge für uns ist vollkommen.

Der Psalm führt uns durch die grünen Weiden – die guten Zeiten. Er führt uns „zum Ruheplatz am Wasser“ (Vers 2; Einheitsübersetzung) – die friedlichen Zeiten. Es führt uns aber auch durch das finstere Tal – die dunklen und beunruhigenden Zeiten. Doch zum Schluss spiegelt der Psalm das wider, worüber wir gerade sprechen.

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang“, schrieb König David. Er bewahrte sein Vertrauen in Gott und riss sich auch in den schwierigsten Zeiten zusammen, um Gottes Rettungsseil nicht loszulassen.

Ihr Schöpfer weiß genau, wo Sie in diesem Augenblick sind, und er weiß deshalb auch, was Sie brauchen. In einem Psalm schrieb David: „Gott rüstet mich mit Kraft und macht meine Wege ohne Tadel. Er macht meine Füße gleich den Hirschen und stellt mich auf meine Höhen“ (Psalm 18,33-34).

„Hirsch“ ist eine Übersetzung, die nicht ganz dem Sinn von Davids Gedanken entspricht. Es ist das Bild einer Bergziege oder eines Dickhornschafs auf einem hohen Felsen, das auf einem schmalen, unsicheren Felsvorsprung fest steht und nicht stürzt.

Als Nächstes schrieb David: „Er lehrt meine Hände streiten und meinen Arm den ehernen Bogen spannen“ (Psalm 18,35). Gott gibt uns die Fähigkeit, Meister des Glaubens

und auch in schwierigen Zeiten erfolgreich zu sein. Seine Liebe und Fürsorge sind es, die es uns ermöglichen, das Leben „geistlich in den Griff zu bekommen“ und mutig voranzuschreiten.

„Du gibst mir den Schild deines Heils, und deine Rechte stärkt mich, und deine Huld macht mich groß“ (Psalm 18,36). Gott wünscht Ihnen aufrichtig eine ewige Existenz mit ihm als Angehöriger seiner Familie. Dazu reicht er Ihnen seine Hand, damit Sie Ihr Leben geistlich wieder in den Griff bekommen, wenn es Ihnen eine unangenehme Überraschung beschert.

Heute, gerade jetzt, ist es nicht der Wille Gottes, neue Lebensumstände für uns zu schaffen. Wenn wir morgen früh aufwachen, wird die Welt wieder ähnlich sein wie heute. Aber Gott erschafft heute neue Menschen durch seinen Geist.

Das sind Männer und Frauen, die durch Gottes Gnade zu der Erkenntnis gelangen, die der Autor Victor Frankl, Überlebender des Holocaust, wie folgt zum Ausdruck gebracht hat: „Man kann nicht kontrollieren, was einem im Leben passiert, aber man kann immer kontrollieren, was man dabei empfindet und wie man darauf reagiert“ (*Man's Search for Meaning*, 1946).

Und ich darf hinzufügen, dass Sie bei dem, was Ihnen im Leben passiert, nie allein sind! Gott „will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen“, versichert uns der Autor des Hebräerbriefs (Hebräer 13,5).

Wer der Aufforderung Jesu Christi „Folgt mir nach!“ nachkommen will, wird Zeiten erleben, in denen er sich „geistlich zusammenreißen“ muss, um nicht zu straucheln. Und dabei wird ihm sein himmlischer Vater stets zur Seite stehen!

GN

Wollen Sie mehr wissen?

Wozu das ganze Gestampfel auf unserer Welt? Geboren werden, fröhlich sein, lieben, leiden, kämpfen und bekämpft werden, hinfallen und wieder aufstehen – und das, wenn es gut geht, 70-80 Jahre lang, und das war es dann? Nein, es gibt mehr – viel mehr! Unsere kostenlose Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* zeigt Ihnen, dass es einen großartigen Zweck für Ihr Leben gibt!



www.gutenachrichten.org

CUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

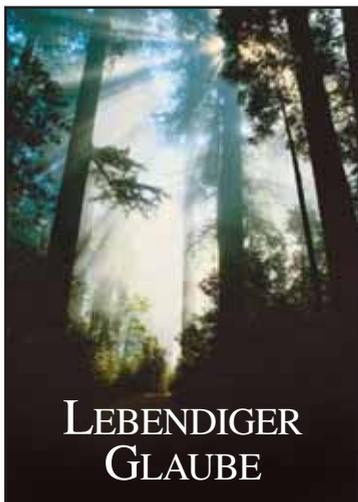
(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org



**Frisch
gewagt
ist halb gewonnen.**



**LEBENDIGER
GLAUBE**

Den Zuversichtlichen gehört die Zukunft, nicht wahr? Die Menschen, die heute vertrauensvoll in die Zukunft schauen, sind jedoch etwas Besonderes, denn unsere Gesellschaft erlebt eine Krise des Glaubens und des Vertrauens. Viele Menschen vertrauen der politischen Führung unseres Landes nicht oder stellen die Fähigkeit der heranwachsenden Generation in Frage, die Probleme unserer Welt lösen zu können. Hinzu kommen die Sorgen des Alltags, die uns oft an einer besseren Zukunft zweifeln lassen. Selbst für bekennende Christen kann Glaube oft eine Formsache sein, um den Erwartungen des Bekanntenkreises gerecht zu werden.

Möchten Sie der Zukunft vertrauensvoller entgegensehen und mehr inneren Frieden erfahren? Sie finden positive Anregungen dazu in unserer Broschüre *Lebendiger Glaube*. Schreiben Sie an die oben stehende Anschrift, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.